

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Formen:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 3.80 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne
Traglohn; durch die Post bezogen: M. 5.50 monatlich, M. 16.50 vierteljährlich, mit Be-
stellgeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebeholden, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.



Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen M. 1.25, auswärtige Anzeigen M. 1.80, örtliche Reklamen M. 1.00,
auswärtige Reklamen M. 1.50. — Für die einpaarige Anzeigen oder deren Raum. — Bei wieder-
holter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechende Nachsch. — Schluß der Anzeigen-
annahme für beide Ausgaben: 19 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an
vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. 9595/2020/2020/2020/2020/2020

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Hansa 1371-1373.

Donnerstag, 6. Januar 1921.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 7. ♦ 69. Jahrgang.

Der Freistaat Memel.

Von Dr. Jaenede.

In Memel wurde ich von dem Reichs- und Staatskommissar für das Memelgebiet, Grafen Lamborff, empfangen, der mir in liebenswürdigster Weise ein mehrstündiges Interview über die hauptsächlichsten wirtschaftlichen und politischen Fragen des Freistaates Memel gewährte. Die folgende Darstellung bildet sowohl den Niederschlag dieser Unterredung als auch das Ergebnis eigener Beobachtungen:

Die Funktionen des Reichskommissars sind dreifacher Natur. Er hat die Abwicklungsgeschäfte, wie Übergabe des Staatseigentums (Bahnen, Forsten, Ströme, Häfen) und Überleitung der Verwaltung zu vollziehen, dann aber konsularische und schließlich auch diplomatische Geschäfte vorzunehmen. Einen besonders ernannten Konsul und Geschäftsträger hat in Memel weder das Deutsche Reich noch der Nachbarstaat Litauen. — Bei Abtretung des Memelgebietes hat Graf L. in der Zeit vom 10. Januar bis 10. Februar 1920 die einzigartige Doppelstellung als Beauftragter der Entente einerseits und des Deutschen Reiches und Preußens andererseits innegehabt. Während dieser Frist hat er als von der Entente eingesetzter „absoluter Herrscher“ sämtliche Behörden und Gesehe bestehen lassen und im Wege autoritärer Verfügung vom 10. Januar 1920 den neuen Kreis Pögegen gebildet, Maßnahmen, die der französische General Dudyra bei der Übergabe des Memelgebietes am 15. Februar 1920 ausdrücklich anerkannt hat und bis heute gültig ließ.

Das abgetretene Memelgebiet zählt 150 000 Einwohner. Es besteht aus dem Stadt- und Landkreise Memel und aus dem nördlich gelegenen Teil des Kreises Heidekrug, Tilsit und Ragnit. Die letzteren bilden heute den vorerwähnten Kreis Pögegen. Die Bevölkerung dieses seit über 500 Jahren zu Deutschland gehörigen Gebietes ist verschiedensprachig und, soweit litauischer und deutscher Abstammung, mit einem verschwindenden Bruchteil protestantisch, während die lettische Bevölkerung jenseits der Grenze im polnischen Sinne orthodox-katholisch ist. Die größte Bedeutung des Memelgebietes liegt in seinem großen Strom, dessen Vorhandensein deutscherseits viel zu wenig gewürdigt wird. Der bis Gerdno schiffbare Strom bildet eine Verkehrsader bis in das Herz von Rußland hinein und ist die Holzschiffahrtstraße nach Wolhynien, Podolien und Litauen, wenn gleich er auf russischer Seite noch immer nicht reguliert ist.

Heute ist das Memelgebiet ein absolut registrierter Staat mit einem Gouverneur, dem französischen General Dudyra, an der Spitze, der die Ententemächte vertritt und den „Freistaat“ in deren Namen als Mandatar verwaltet. Er ist gleichzeitig Träger der Souveränität und diplomatischer Vertreter Frankreichs für das Memelland. Unter ihm steht als Zivilkommissar der französische Präfekt Petisne. Gouverneur und Zivilkommissar üben die Funktionen von Minister und Oberpräsident aus. An Stelle des Regierungspräsidenten, Landeshauptmanns besteht ein auf unbestimmte Zeit vom Gouverneur ernanntes Landesdirektorium. Außerdem gibt es einen nach Art ständischer Vertretungen gewählten Staatsrat, dessen Mitglieder sich aus den Stadtparlamenten, Kreistagen, Handels- und Landwirtschaftskammern, den Gewerkschaften, Beamtenorganisationen sowie den dort hochbedeutenden Fischereiverbänden rekrutieren. Diese Wahl, um deren Gang sich der Gouverneur nicht bekümmert hat, ist nach dem preussischen Wahlverfahren erfolgt, wobei auch das neuzeitliche Wahlgeseh angewendet wurde. Der nur in wirtschaftlichen Fragen kompetente Staatsrat hat lediglich beratenden Charakter. Vorstehender ist der französische Präfekt. Die Landräte und Bürgermeister sind ebenso wie die Selbstverwaltungsbehörden: Magistrat, Kreistag und Kreisausschuß, in alter Besetzung bestehen geblieben. Hinzugekommen ist für jeden Kreis ein französischer Kontrollbeamter mit begrenzter Zuständigkeit.

Ebenso wie das Schulwesen unverändert blieb, sind die kirchlichen Beziehungen des Memellandes zum Reich aufrechterhalten geblieben. Der Gouverneur selbst mißt sich nach dem französischen Prinzip absoluter Trennung von Kirche und Staat in keiner Weise in kirchliche Fragen ein. Sämtliche Beamtengehälter und kirchlichen Ausgaben werden seit dem 10. Januar 1920 vom Memelfonds bestritten.

Das Gerichtswesen ist im allgemeinen auch das gleiche geblieben mit der Maßgabe, daß nicht Kammer- und Reichsgericht, sondern das Oberlandesgericht Danzig für Memel und Danzig gemeinsame Revisionsinstanz ist. Bei Aufruhr und wilden Streiks gilt das strenge französische Belagerungsgeseh, wobei dem Gouverneur ein Vergnügungsrecht zusteht. Im übrigen gilt das bürgerliche Gesehbuch und das Allgemeine

Preussische Landrecht. An Stelle eines Regierungspräsidenten wird die sonst wie früher tätige Polizei von einem Landespolizeidirektor gehandhabt. Ganz unklar sind noch in Memel die steuerrechtlichen Verhältnisse. Das Reichsnotopfer hat dort keine Gültigkeit, ebenso nicht der zehnprozentige Lohnabzug. Sonst wird die alte preussische Einkommensteuer mit nicht unerheblichen Zuschlägen sowie die Umsatzsteuer erhoben. Die übrigen finanziellen Bedürfnisse werden durch erhebliche indirekte Steuern (Verkehrsabgaben, Tabaksteuern usw.) gedeckt. Einen balancierenden Etat gibt es noch nicht, man wird daher wohl weiter zu einer stärkeren Benützung indirekter Steuern schreiten müssen. Die Reichswährung gilt fort. In Memel selbst befindet sich eine Reichsbank-Niederstelle mit einem Reichsbankdirektor sowie eine Anzahl anderer deutscher Banken. Mit dem Reich bildet Memel noch heute ein einheitliches Postgebiet mit Inlandtarifen. Die ursprünglich verwendeten deutschen Marken bekamen später den Aufdruck „Memel“, daneben galten mit gleichem Aufdruck französische Marken, die ab 1. November 1920 allein in Geltung blieben und deren Herstellungskosten privatrechtlich von Memel Frankreich gegenüber getragen werden.

Die Frage der Seebefristung.

D. New York, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Ausschuß des Senats für die auswärtigen Angelegenheiten hat über den Antrag des Senators Borah bezüglich der Unterhandlungen zwischen Amerika, Japan und England über die Herabsetzung des Flottenbauprogramms. Eine Beschlussefassung wurde aufgeschoben. Jedoch hat sich während der Beratungen eine starke Strömung geltend gemacht, die dahin geht, daß auch Frankreich und Italien zu diesen Abklärungsverhandlungen hinzugezogen werden sollen.

D. London, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Frage der Rüstungsbeschränkung auf See durch ein Abkommen zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan zieht weiterhin die Aufmerksamkeit auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans auf sich. Die Befürchtungen, die anscheinend in gewissen amerikanischen Kreisen heftig werden, daß das englisch-japanische Bündnis den guten Beziehungen zwischen England und Amerika im Wege stehen möchte, wurden von dem japanischen Gesandten in London als gänzlich unbegründet bezeichnet. Der „Times“ zufolge erklärte er, die japanische Regierung habe nie daran gedacht, die Vereinigten Staaten zu bekämpfen und noch dazu in der Unwahrscheinlichkeit der Eventualität eines solchen Krieges, für den lebhaft auf Grund eines Vertrags Japan von England nicht Hilfeleistung erwarten dürfe. Dabei kamen die japanische und die englische Regierung überein, in dem Bündnisvertrag den Artikel 4 aufzunehmen, der Großbritannien von der Verpflichtung freisetzt, an Japans Seite gegen Amerika in den Krieg zu ziehen.

Englands Beziehungen zu Griechenland.

mx. Paris, 5. Jan. Nach einer Londoner Hayes-Meldung verbreitet Reuters folgende Meldung: Die britische Regierung hat nicht vor, die offiziellen Beziehungen mit der griechischen Regierung zu ändern. Die zukünftigen Beziehungen werden von der Haltung des griechischen Volkes abhängen. Wenn die Ratifizierung des Vertrags von Sèvres durch Großbritannien noch nicht stattgefunden hat, so kommt das zunächst daher, daß die britische Regierung zu sehr mit anderen Fragen beschäftigt war; aber nach den jüngsten Ereignissen wird man erwarten, bis die Lage in Griechenland und im nahen Osten klarer geworden ist, um zu dieser Ratifizierung zu schreiten. Die britische Regierung ist und war niemals interessiert an den Verhandlungen zwischen der Konstantinopeler Regierung und Mustafa Kemal. Sie weiß nichts über diese Verhandlungen.

Polen und der Vatikan.

Br. Brüssel, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Nachdem der Vatikan den bekannten Erfolg des Erzbischofs Veritas, der die Teilnahme an der Völkerbundkonferenz verweigert, bekräftigt hat, hat die polnische sozialistische Partei einen Antrag in Warschau eingebracht, in welchem der sofortige Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan gefordert wird.

Ein Hohenzollernspring in Italien?

mx. Rom, 4. Jan. (Hayes.) Das „Giornale d'Italia“ will wissen, daß ein Sohn des früheren deutschen Kaisers unter dem Namen eines Grafen v. Jaxalba unvermutet in Mailand angekommen sei, von wo er sich nach Turin begeben wolle.

Die Eindrücke eines finnischen Geologen vom Bolschewismus.

mx. Kopenhagen, 5. Jan. „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsinki: Der finnische Geologe Dr. Hans Hansen, der sich 1915 zum Zweck einer wissenschaftlichen Expedition nach der Mongolei begeben hatte, ist jetzt nach reichlichen Erfahrungen nach Finnland zurückgekehrt. Gegenüber einem Vertreter von „Kuhns Dagblad“ teilte er über seine Eindrücke vom Bolschewismus mit, es sei keine Überzeugung, daß der Bolschewismus früher oder später zusammenbrechen werde. Er könne sich die Möglichkeit nicht denken, daß eine Entscheidung Platz greife, die schließlich die Leninische Staatsform umstürzen und jenen Kame. Es müßte gelegentlich eine Erklärung kommen, die die jetzigen Maßnahmen fürge. Hansen habe das Aussehen einer ausgeplünderten Stadt. Dr. Hansen befindet sich in Jämsä als Kommandant Koltschak von den Russen hingerichtet wurde. Die Abteilung Soldaten, die Koltschak einnehmen sollte, weigerte sich zunächst, dem Befehl nachzukommen. Schließlich gelang es, die Soldaten um Verzeihen zu zwingen. Auf die Hinrichtung Koltschaks folgte ein lichterlicher Mordanschlag aller Koltschak-Offiziere. Diese wurden entweder niedergeschossen, wo man sie traf, oder sie verschwanden spurlos in den kältesten Steppen.

Die Meldepflicht der Ausländer im besetzten Gebiet.

DA. Berlin, 5. Jan. Eine Polizeiverordnung über die Meldepflicht der Ausländer, die der Regierungspräsident in Nachen für seinen Bezirk erlassen wollte, war der Rheinlandkommission zur Prüfung vorgelegt worden. Die Verordnung bestimmt, daß jeder Ausländer sich binnen 48 Stunden nach der Ankunft unter Vorlegung des Passes oder eines sonstigen Ausweises bei der Ortspolizeibehörde anzumelden habe; alle Ausländer, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, sollten die Anmeldung binnen vier Wochen nachholen. Wegen Zuwiderhandlungen wurde Geldstrafe bis zu 60 M. oder Ausweisung angedroht.

Die Rheinlandkommission teilte daraufhin in einem Schreiben mit, daß sie gegen die Anwendung der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten nichts einzuwenden habe, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Bestimmungen weder Anwendung finden auf die Mitglieder der Oberkommission, noch auf die Militärpersonen der Besatzungsarmee, noch auf die Familien dieser beiden Gruppen, noch auf das der Oberkommission oder den Truppen beigegebene Personal und auf die Familien dieses Personals, noch auf die Unterthanen der Mächte, deren Truppen an der Besetzung teilnehmen.

Nach dem Wortlaut dieses Schreibens würde demnach jeder Engländer, jeder Belgier, jeder Franzose und jeder Amerikaner ohne die Verpflichtung zur Meldung bei den deutschen Behörden jederzeit das besetzte Gebiet betreten können! Eine geregelte Verwaltung auf dem Gebiete der Fremdenpolizei würde dadurch in bedenklicher Weise erschwert werden. Der deutsche Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete hat ansehnlich dieser Möglichkeit an den Präsidenten der Oberkommission ein Schreiben gerichtet, in dem er zwar anerkennt, daß die Verordnung über die Meldepflicht sich auch nach deutscher Auffassung nicht auf die Mitglieder der Rheinlandkommission, auf die Besatzungsstruppen und auf die übrigen bevorrechtigten Personen erstrecken sollte. Nicht ausgenutzt werden könne aber der weiteren Forderung, daß auch alle übrigen Staatsangehörigen der Besatzungsmächte von der Meldepflicht befreit sein sollten. Ihnen liege keine bevorzugte Stellung zu. Bei einer früheren Gelegenheit habe die Rheinlandkommission selbst auf die Notwendigkeit der strengen Durchführung der fremdenpolizeilichen Bestimmungen hingewiesen, um unerwünschte Elemente aus dem besetzten Gebiet fernzuhalten. Die deutschen Behörden müßten auch mit Rücksicht auf die Bereitstellung von Lebensmitteln, von Kohlen, von Wohnungen sowie überhaupt aus Gründen der öffentlichen Ordnung und einer geregelten Verwaltung über die Personen der Zugelassenen unterrichtet sein.

Es darf wohl erwartet werden, daß diese überaus triftigen Gründe die Rheinlandkommission veranlassen, ihre Entscheidung über die Frage der Meldepflicht der Ausländer einer Nachprüfung zu unterziehen.

Für die Sanierung der Reichsfinanzen.

Br. Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der neugebildete finanzpolitische Unterausschuß des Reichswirtschaftsrates leitet ein Arbeitsprogramm ein, das sich neben der Erledigung der dringenden Tagesfragen und Begutachtung etwaiger Gesetzentwürfe hauptsächlich auf die Ausarbeitung eines brauchbaren Planes für die Sanierung der Reichsfinanzen und der Währungsverhältnisse erstrecken soll. Zur Vorbereitung der Beratungen wurde eine Nebenkommission gebildet, die den Stoff sichten und Vorarbeiten als Grundlage für die zu fallenden Beschlüsse machen soll. Sie setzt sich zusammen aus den Mitgliedern Begmann, Bernhardt, Cohen, Hartung, Hecker, Rathenau, Schmollenbach. Es wurde beschlossen, zu der nächsten Sitzung den Reichsfinanzminister zu einer Aussprache über den Haushaltsplan und die Beseitigung des Defizits einzuladen, um womöglich seine Pläne zu verwenden. Gleichzeitig wird auch eine Beschreibung der sog. Doppelbesteuerung des Jahres 1920 und der damit zusammenhängenden Änderungen in den Grundrissen der Steuerveranlagung stattfinden.

Keine Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung für Brotgetreide.

Br. Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.) In der letzten Zeit wollen Pressemeldungen davon wissen, daß eine Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung für Brotgetreide bevorstehe. Alle diese Nachrichten sind vollständig aus der Luft gegriffen. Wie wir erfahren, haben zwar Erwägungen darüber stattgefunden, ob eine Abänderung der Brotwirtschaft in der nächsten Zeit ermöglicht werden kann. Daß eine solche aber durchgeführt werden wird, erscheint jedoch augenblicklich durchaus zweifelhaft. Wenn sie kommen sollte, kann es sich nur um eine Änderung der Form, keineswegs aber um die Abschaffung der Zwangsbewirtschaftung für Brotgetreide überhaupt handeln.

Verurteilung eines Redakteurs der „Noten-Zahne“.

mx. Berlin, 5. Jan. Am 5. November v. J. erschien in der „Noten-Zahne“ ein von Sinowjew unterzeichneter Aufsatz an die Proletarier aller Länder, in dem dazu aufgefordert wurde, Munitionszüge der Feinde Rußlands in die Luft zu sprengen und die bürgerlichen Offiziere umzubringen. Wegen dieses Artikels wurde gestern der verantwortliche Redakteur der „Noten-Zahne“, Schäfer, wegen Aufreizung zum Massenmord und Aufstachelung zum Verbrechen eines Verbrechens gegen das Sprengstoffgeseh vom Landesgericht zu 400 M. Geldstrafe verurteilt.

Der Austausch der russischen Kriegsgefangenen.

mx. Berlin, 5. Jan. Wie das „B. Z.“ von ausländischer Seite erfährt, vollzieht sich der Austausch der russischen Kriegsgefangenen weiter programmäßig. Bis zum 31. Dez. 1920 sind von Rußland 29 000 reichsdeutsche und 70 000 nichtreichsdeutsche Kriegs- und Zivilgefangene zurückgeführt. Bis zu diesem Zeitpunkt sind rund 132 000 freigesessene Russen in ihre Heimat zurückbefördert worden.

Die Bedeutung des Reichswirtschaftsmuseums für die deutsche Volkswirtschaft.

Die Sanierung der deutschen Volkswirtschaft ist heute überwiegend eine Frage der Industrie. In einem so stark industrialisierten Lande wie Deutschland ist eine wirtschaftliche Gesundung nicht denkbar, die nicht von der industriellen Produktion ihren Ausgang nimmt, und jede Förderung der Industrie bewirkt unmittelbar eine Besserung der wirtschaftlichen Lage. In dieser Richtung liegt auch der Einfluß, den das Leipziger Reichswirtschaftsmuseum auf die deutsche Volkswirtschaft ausüben wird.

Dieses neue Museum, das in der Hauptsache alles das zur Darstellung bringen soll, was an industrieller Arbeit in Deutschland geleistet wird, ist in seiner Art nicht zu vergleichen mit all den anderen Museen, die ähnliche Gebiete umfassen und ähnlichen Inhalt haben. Es ist hervorgegangen aus dem Kriegswirtschaftsmuseum, das während des Krieges zur einheitlichen Darstellung seiner wirtschaftlichen Ergebnisse gegründet wurde. Das zeigt schon, wie sehr das Museum aus den Bedürfnissen seiner Zeit hervorgewachsen ist. Man hat dann noch die Sammlungen der Kriegswirtschafts-Abteilung des Kriegsministeriums, die der Kriegsorganisationen und Gesellschaften halbamtlicher Art hinzugekommen und das ganze Material ergänzt zu einem Museum der deutschen Nachkriegswirtschaft. Diese trägt ja gegen die Friedenswirtschaft einen ganz veränderten Charakter. Die vollständige Umwälzung aller Produktions- und Konsumtionsbedingungen sowie der Absatzmöglichkeit auf inländischen und erst recht auf ausländischen Märkten haben Schwierigkeiten geschaffen, die denen der Kriegsjahre wenigstens gleichkommen.

Der Kampf der deutschen Wirtschaft um ihren Fortbestand hat mit dem Friedensschluß nicht aufgehört, sondern sich verschärft. Trotz der erhöhten Produktionskosten auf der einen Seite, trotz der gesunkenen Kaufkraft des Publikums und dem Wachsen der ausländischen Konkurrenz auf der anderen Seite hat die deutsche Wissenschaft und Technik diesen Kampf nicht aufgegeben. Sie kann ihren Aufgaben aber nur gerecht werden durch eine reifliche Einstellung der Arbeit auf die Zeitverhältnisse, d. h. durch bis zum Äußersten gesteigerte Intensivierung der Verfahren, durch bis ins kleinste ausgebildete Organisation der Rohstoffbeschaffung und Rohstoffausnutzung. Das deutsche Volk ist auf absehbare Zeit gezwungen, laufende Beiträge in gewaltiger Höhe als Wiedergutmachungsrate ohne Gegenleistung an das Ausland abzuführen. Das bedeutendste Zahlungsmittel, mit dem diese Summe beglichen werden könnte, ist die produzierte Ware, der Export. Deutschland darf aber bei dem Stande seiner Währung und im Interesse seiner Zahlungsbilanz nicht daran denken, das Mehr an Rohstoffen, das es für die Exportsteigerung braucht, durch Einkauf im Auslande zu decken. Das Problem spielt sich also darauf zu: Die einheimischen Rohstoffe in möglichst weitem Umfange und möglichst vollständig auszunutzen und den Arbeitsprozeß so zu leiten, daß aus einer bestimmten Materialmenge möglichst viel und möglichst hochwertige Fabrikate erhalten werden.

Ganz genau das gleiche wie von den Rohstoffen gilt von der Energie. Nach Verlust bedeutender Kohlengebiete und unter dem Druck des Abkommens von Spa kann sich Deutschland keinerlei Raubbau an seinen Energievorräten mehr leisten. Es muß bestrebt sein, mit dem geringsten Energieaufwand den größtmöglichen Nutzeffekt zu erzielen. Dieses Prinzip zuerst von Wilhelm Ostwald als „energetischer Imperativ“ aufgestellt, ist jetzt eine bittere und unerbittliche Notwendigkeit für die gesamte Wirtschaft geworden. Infolge dieser von Grund auf veränderten Wirtschaftsgrundlage ist die Anwendung ganz neuer Arbeitsmethoden und neuer technischer Gesichtspunkte geboten.

Das Reichswirtschaftsmuseum wird nun die Aufgabe erfüllen, die neuen Verfahren und Verhältnisse, Materialien und Produkte sowie die wirtschaftlichen Gesichtspunkte, aus denen sie hervorgegangen sind, anschaulich zur Darstellung zu bringen. Der Fachmann wird daraus den Vorteil ziehen, daß er vergleichen und die große wirtschaftliche Linie, auf der seine Einzelarbeit liegt, überblicken kann, der Laie wird erkennen, was nützlich und Verständnis und Interesse gewinnen für die Aufgaben und die Mittel des Wiederaufbaus. So muß das Museum als ein beständiger und höchst wirksamer Stimulus für die Weiterarbeit auf der vorgezeichneten Bahn wirken.

Das Geheimnis der deutschen wirtschaftlichen und technischen Erfolge in den Jahren des Aufstiegs ist die wissenschaftliche Durchdringung der Wirtschaft und Technik gewesen. Aus dieser Erwägung heraus will auch das Reichswirtschaftsmuseum ein Institut zur wissenschaftlichen Bearbeitung industrieller Fragen sein. Diesem Zwecke dient in hervorragender Weise die Studien-Sammlung, das Archiv und die Bibliothek, die über 200 Zeitschriften ständig bezieht. Das wissenschaftliche Eindringen in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart ist auch der Reizgedanke der ungemein reichhaltigen und vielseitigen Schausammlung, deren einzelne Abteilungen von ersten wissenschaftlichen Fachleuten der betreffenden Gebiete eingerichtet und bearbeitet sind. Dabei ist sie doch für den Gebrauch der Allgemeinheit zugeschnitten und wird in leicht fasslicher Weise zusammenhängenden Aufschluß über die verschiedensten Wirtschaftsgebiete geben.

Nicht die Reichhaltigkeit und die Anschaulichkeit der Sammlungen ist es allein, die die Bedeutung des Museums ausmacht. In dieser Hinsicht steht ihm allerdings das Deutsche Museum in München mindestens gleich. Es bietet ebenfalls eine Übersicht über die gesamte deutsche Technik, ihre Entwicklung, ihre Werkzeuge und Arbeitsgebiete. Aber die Darstellung ist in Leipzig doch von ganz anderen Gesichtspunkten beherrscht. Das Deutsche Museum wird immer ein Achtung gebietendes Denkmal des technischen Könnens sein. Es stellt heute gewissermaßen ein Bild des Idealzustandes der deutschen Industrie dar, den sie erreichen kann, wenn sie sich von allen Schranken frei entfaltet. Das ist es nicht, was das deutsche Volk jetzt braucht. Wenn es sich helfen will, muß es das sofort tun. Denn die Not des Augenblicks drängt und jeder sollte wissen, wie unter den gegenwärtigen Verhältnissen und mit den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Mitteln dieser Not gesteuert werden kann, wie Deutschland sich hindurchwinden kann durch alle die Einschränkungen und Erschwerungen, die die Wirtschaftsgestaltung der letzten Jahre gebracht hat, bis es wieder auf eine glattere Bahn kommt, die aufwärts führt. Das Reichswirtschaftsmuseum ist nun seinem Inhalt, seinem Aufbau und seinem geistigen Gehalt nach geeignet, das Arsenal abzugeben, aus dem die Wirtschaft die Waffen nimmt für diesen Kampf der Gegenwart. Aus diesem Museum kann sie lernen, wie man sich selbst hilft, und sie wird immer den Mut aus ihm holen, auch zu sagen: „Hilf dir selbst!“

Zur Entlastung der Gerichte.

Bd. Berlin, 5. Jan. Der Entwurf eines Gesetzes zur Entlastung der Gerichte, der im Reichsjustizministerium ausgearbeitet worden ist, liegt dem Reichsrat zur Beschlussfassung vor.

Grundrissliche Fragen aus den letzten Berliner Streiks.

W. T.-B. Berlin, 4. Jan. Über grundsätzliche Fragen aus den letzten Berliner Streiks läßt sich E. v. Borjig in der „Völkischen Zeitung“ vernehmen. Er erwähnt, daß in Deutschland im ersten Halbjahr 1920 18201860 Arbeits-tage verloren gegangen seien. Gelingen es nicht, dem Streik das Epidemische zu nehmen und ihn wieder zu dem zu machen, worin allein keine Berechtigung liegt, nämlich zu dem letzten äußersten Kampfmittel im Wirtschaftsleben, so werde es auch nie gelingen, unseren kranken Wirtschaftskörper wieder gesund zu machen.

schwanden sie bei deinem Erscheinen. . . Du aber, du läßt Rheinprechts links liegen.

„Das kann bis jetzt niemand behaupten“, widersprach Rolf. „Immerhin mußt du aber damit rechnen, Mama, daß dein Wunsch sich — nicht erfüllt.“

„Ach!“ sagte die Geheimrätin hitzig. „Es ist sehr gut, wenn du tatsächlich kein Wort fallen läßt. . . Dann sehe ich auch keine Blamage. Für keinen von uns. Es gab keine Annäherung, also gibt es kein Zurückziehen.“

„Aber warum?“ fragte Frau v. Merckhausen ungeduldig. „Ich sehe den Grund nicht, der dich abhalten könnte. Wegen eines bloßen Mondscheinstrichs willst du deine glänzenden Aussichten mißachten?“

„Ich mißachte sie ja nicht“, antwortete Rolf, „aber ich bin doch nicht mit gebundener Marschroute hierhergekommen und kann nicht die Verpflichtung auf mich nehmen, keine andere mehr anzusehen. Glaube mir, ich verkenne Wallis' Vorzüge nicht, auch nicht ihre persönlichen, die bedeutend sind. Nur, liebe Mama, der gewissene Zauberspruch besitzst sie nur einmal, den den Takt angeben kann, nach dem mein Herz tanzt. Das mußt du doch verstehen. Ich bin nicht so fertig, nicht so im reinen mit mir, daß ich mich ohne weiteres entscheiden könnte. Verlangte also nicht von mir, daß ich mich indirekt schon jetzt binden soll, indem ich mich nur in der Gefolgschaft von Rheinprechts zeige. Dadurch entführe allerdings eine Art Verpflichtung. Denn wenn ich hier immerzu als Rheinprechtscher Schatten auftrete und mich nachher doch zurückziehen müßte, darin läge vielleicht ein Affront. Darin, daß ich mich nicht gleich als Kandidat um Wallis' Hand auf die Liste stelle, liegt keiner.“

Die Geheimrätin seufzte. Aus allen diesen Einwänden sprach doch nur der Wunsch, mit einer anderen zu flirten. Wie leicht zugänglich müßte das Mädchen sein, das er so bald schon kennen gelernt hatte!

Ganz ahnungslos verließ die gestern, von Rolf's Nichterscheinen enttäuscht, den „Kaiserhof“, um sich am Strande nach ihm umzusehen; da begegnete sie Herrn

Erzbergers Steuerakt.

Br. Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die „Germania“ meldet: Vor einem Jahr wurden die Steuerakt Erzbergers aus dem zuständigen Finanzamt gestohlen, fotografiert und vervielfältigt. Die gestohlenen Steuerakt wurden dann vom ehemaligen Redakteur der „Deutschen Zeitung“, Dr. Buel, schriftstellerisch verwertet. Auf Grund der gestohlenen Akten hat dann Dr. Buel gegenüber Erzberger die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Will man diese Straftaten ungeahndet lassen, so muß man damit rechnen, daß z. B. die gewiß sehr interessanten Kriegsgewinnsteuererklärungen des Großindustriellen Hugo Stinnes veröffentlicht werden oder daß in der Presse aus Steuererklärungen des Dr. Helfferich mitgeteilt wird, wie hoch sein Kriegsgewinn ist, den er infolge der Erzbergerschen Steuererhebung an das Reich abliefern muß, daß er kein Vermögen im Ausland hat usw. Bis heute liegen folgende Tatsachen fest: Erzberger hat sofort nach dem Diebstahl seiner Steuerakt eine Untersuchung gegen sich selbst beantragt und um Enthebung von seinen Dienstverhältnissen gebeten. Das Finanzamt hat alle Einnahmen Erzbergers auf 18 Jahre zurück festgestellt und das gesamte Vermögen Erzbergers ermittelt und ihm mehr als 40 Fragen zur Beantwortung vorgelegt. Dabei wurde nach Abschluß der Untersuchungen mitgeteilt, daß die Ermittlung zu einem negativen Ergebnis geführt hat. Ende April erklärte außerdem der Vertreter des Finanzministeriums, daß die Ermittlungen keinen Anhaltspunkt für den Verdacht der Steuerhinterziehung ergeben hätten. Erzberger mußte auch seinen Vermögens Nachsteuer geben.

Der Fall Gandorfer.

Mz. München, 5. Jan. Das bayerische Kriegsministerium hatte auf Weisung des Reichsfinanzministeriums das gesamte Vermögen des Abgeordneten und Gutsbesizers Gandorfer in Pfaffenberg mit Beschlagnahme belegt. Gegen diesen auf 1 1/2 Millionen Mark lautenden Arrestbeschlagnahme legte Gandorfer Widerspruch ein, so daß die Angelegenheit das hiesige Landgericht beschäftigte, bei dem gestern die Verhandlung erfolgte. Gegenstand der Sache ist eine Militärverleumdung, die 1918/19 von dem damaligen Kriegsministerium dem Bauernrat unter dem Vorsitz Gandorfers überzogen worden war. Dabei soll Gandorfer sich zahlreiche Unregelmäßigkeiten zuschulden haben kommen lassen, insbesondere durch Umtausch von eingegangenen Verleumdungen in Kriegsanleihe. Nach der Anlage soll der Staat durch die Geschäfte Gandorfers um 1 1/2 Millionen Mark geschädigt worden sein. In der Sitzung, in der Gandorfer mit seinen Anwälten erschienen war, beantragte der Vertreter des Reichsjustizministeriums die Aufrechterhaltung des Arrestbeschlagnahme, während von den Rechtsvertretern Gandorfers die ganze oder teilweise Aufhebung des Beschlagnahme beantragt wurde. Die Verkündung der Entscheidung erfolgt am 18. Januar.

Handel mit Abbanungsurkunden.

W. T.-B. Braunschweig, 4. Jan. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, wurde dem braunschweigischen Staatsministerium bekannt, daß die Abbanungsurkunde des Herzogs Ernst August von Braunschweig vom 7. November 1918 dem herzoglichen Hause in Gmunden zum Kauf angeboten wurde. Die Nachforschungen hatten ergeben, daß das Angebot von dem früheren Präsidenten des Freistaats Braunschweig, Schneider August Merges, ausging, der gegenwärtig die Urkunde besitzt.

Eine neue Berliner Wertzuwachssteuer.

Bd. Berlin, 4. Jan. Der Berliner Rämmerer hat der Stadtverordneten-Versammlung jetzt auch eine neue Wertzuwachssteuer angeden lassen. Sie beträgt bei dem Wertzuwachs von 10 bis 200 000 M. 10 bis 20 Prozent, was aber noch ein Zuschlag von so viel Prozenten des berechneten Betrags kommt, wie der Wertzuwachs Prozente des Erwerbspreises beträgt; doch wird die gesamte Steuer auf 60 Prozent des Wertzuwachses begrenzt. Eine solche Steuer läuft zumal, wenn es sich um Wertzuwachs gegenüber der Vorkriegszeit handelt, auf eine Vermögenskonfiskation hinaus, denn sie läßt die Entwertung des Geldes völlig außer Betracht.

Eine Ehrenerklärung für die Marburger Studenten.

Mz. Marburg, 5. Jan. Rektor und Deputation der Marburger Universität veröffentlichten gegenüber den Angriffen gegen die Marburger Studenten eine lange Ehrenerklärung für diese, in der es u. a. heißt: Wir sind stolz darauf, daß sich die Marburger Studenten in großer Zahl freiwillig zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zur Verfügung gestellt haben, und wenn den Studenten von den Stellen der jetzigen Regierung, durch die sie wiederholt und dringend um Hilfe gebeten worden waren, der Dank bisher vorenthalten worden ist, so wollen wir, die akademischen Behörden, ihnen wenigstens den unfriegen aussprechen.

v. Silius, der ihr hofhaft mittelste: „Den Herrn Messior sah ich eben auf der Landungsbrücke in angeregtester Unterhaltung mit 'ner jungen Dame.“

„Wer ist's denn?“ fragte sie in der Voraussetzung, es handle sich um jemand aus ihrem Kreise.

„Ach, ich weiß ihren Namen nicht“, antwortete Silius leicht hin. „Aber es ist die, die ich kürzlich beinahe für Baroness Rheinprecht hielt. Vielleicht täuschte sich Ihr Herr Sohn auch. Machte auf diese Weise Bekanntschaft. Da unten unterhält man sich jetzt. Ja, die Brücke, die Brücke! Da werden Brücken geschlagen von Herz zu Herzen. Ruft vom Strande, Mondscheinstrich auf den Wellen — was will man mehr? Und die junge Dame ist unbestreitbar entzückend.“

Die Geheimrätin hatte darauf verzichtet, sich davon zu überzeugen. Rolf sollte nicht etwa denken, daß sie ihm nachspionierte. Und diese unendlich lange Bohlenbrücke, die unter der Last der Menschen stets etwas schwankte, war ihr überhaupt unheimlich. Drum war sie still voraus heimgegangen.

Im allgemeinen hätte sie Rolf die Unterhaltung ja gern gegönnt. Er war vernünftig und würde sich nicht zu arg verplempern. Wenn sie auf irgend etwas baute, so war es das. Bei Rolf war immer alles glatt gegangen, immer nach Wunsch oder sogar noch etwas besser, und sie war von je davon überzeugt, bei der Heirat würde sich sein Glück erst recht zeigen.

Wenn andere Mütter ängstlich waren, weil die jungen Leute von guter Familie rechts und links Tingeltangel-längerinnen, verlebte Schauspielerinnen oder noch zweifelhaftere Persönlichkeiten heirateten, und sie fürchteten, ihre eigenen Söhne könnten gleichfalls so reinfallen, fühlte sie eine kostbare Ruhe in sich. Rolf würde niemals in Versuchung kommen, dergleichen zu tun. Der geriet nicht aus dem Geleise.

Und nun fing er hier so an!

Gleich morgen wollte sie sich erkundigen, wer dieses Mädchen eigentlich war.

Vorläufig aber wollte sie wenigstens noch einen Pfeil versenden.

(33. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das Marienkind.

Roman von H. Noth.

„Vor Rheinprechts, meine ich. Sie hatten so viel von dir gehört, wie nett und liebenswürdig du bist und nun benimmst du dich ihnen gegenüber so. . . ja, ich kann sagen, rücksichtslos.“

„Wie? Mama? Ich bin mir nicht bewußt, es an Höflichkeit und Aufmerksamkeit fehlen zu lassen“, entgegnete Rolf etwas unmutig.

„Kindest du? Heute wolltest du dich ihnen nicht nach Wiedroz anschließen, und am Abend hoffte ich, du würdest in den „Kaiserhof“ kommen. Wer aber lieber auf der Landungsbrücke mit einem xbeliebigen Fräulein sitzt, war mein lieber Junge. Rheinprechts müssen sich doch beleidigt fühlen.“

„Ich glaube nicht, daß Rheinprechts mich gar so wichtig nehmen, Mama. Sage mir doch ganz offen, hast du zur Baronin irgendeine Andeutung über deine Absichten oder Hoffnungen fallen lassen?“

Rolf fragte das ziemlich ernst und dringend.

„Nein, natürlich. Wie sollte ich? Vielleicht hätte Augusta das allzu kühn gefunden, denn im Grunde bist du ja für Wallis keineswegs eine glänzende Partie, während sie für dich einfach das große Los bedeuten würde, ein sehr großes Los. . . Selbstverständlich ließ ich kein Wort über meinen Plan fallen, der ja nur meinem mütterlichen Ehrgeiz, meiner Liebe zu dir entspringt. . . Ich dachte, aber, du, der du doch so viel Glück bei Müttern wie Töchtern hast, könntest auch hier gefallen, und in dem Falle war alles möglich. . . Es kam, wie ich hoffte. Du brauchtest bloß anzutreten, und das vordem Unwahrscheinliche steht sogleich höchst möglich aus. . . Ich hege bereits die Überzeugung, du kannst Wallis erringen, ein Lebensglück, wie man sich's schöner nicht ausdenken vermöchte, die Krönung des ganzen Gebäudes. . . Dort, wo die Hindernisse waren,

Die Sinnfeiner.

ma. London, 4. Jan. Wie der „Daily Mail“ aus New York gemeldet wird, sind künftliche in den Vereinigten Staaten befindlichen künftberechtigten Mitglieder des Sinnerparlaments theils unterwegs nach Irland, theils im Begriff, dorthin abzureisen. — Der „New York Herald“ äußert die Vermutung, daß im Gegenwart der Väteras eine Sitzung des irischen Parlaments abgehalten werden soll, in der hominartige Fragen im Zusammenhang mit der künftigen Politik der Sinner behandelt werden sollen.

anz. London, 4. Jan. (Havas.) Die Blätter bestätigen die Ankunft de Valeris in Irland. Man nimmt an, daß er in den nächsten Tagen eine Rundmachung an das irische Volk richten wird.

mx. Paris, 5. Jan. (Drahtbericht.) Nach dem „Daily Telegraph“ erklären die Engländer, alle Befehle des Oberbefehlshabenden French strikte ignorierten zu wollen.

4. Januar: Eine Feuersbrunst zerstörte ein Amphitheater in Liverpool, das am Tage vorher den Festakt der Garnison freier Eintritt gemahnt hatte. — Der Bischof von Irland hat bis auf weiteres die Verbannung des Strafrechts auch auf die Grafschaften Clare, Waterford, Wexford und Kilkenny ausgedehnt.

Sanderjous Reise nach Berlin und Wien aufgeschoben.

nz. London, 5. Jan. Wie „Daily News“ meldet, hat Henderson seine Reise nach Berlin und Wien, die der von der Zweiten Internationale veranstalteten Untersuchung über den Wiederaufbau dienen soll, wegen der Arbeitslosenkrise aufgeschoben. In der Stahl- und Eisenblechindustrie sind neue Entlassungen erfolgt. Die unbeschäftigten Arbeiter in diesen Gewerbezweigen in Südwales werden auf 20 bis 30 000 Mann geschätzt.

Die Verluste beim Kampf um Ginné.

W. T. B. Nom. A. Jan. Nach einer Mitteilung der Agencia Stefani hatten bei den Ereignissen von Plume am 24. Dezember bis zur Unterzeichnung der Vereinbarung die regulären Truppen verloren: 17 Tote, 120 Verwundete; die irregulären Truppen verloren 18 Tote und 90 Verwundete; die Zivilbevölkerung hatte 2 Tote und 10 Verwundete. Wie die Agencia Stefani hierzu bemerkt, sind die Verlustziffern geringer als die Angaben in den bisherigen Berichten, was ein Beweis dafür sei, daß der Kampf seinen ersten Charakter gezeigt habe.

Südslawisch-italienische Sicherungen gegenüber Ungarn.

ma. Paris, 3. Jan. (Druckbericht.) Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ berichtet der Berichtskaiser des „Daily Herald“ über die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Südlawen und Italien als Zusatz zu dem Vertrag von Rapallo. Es handelt sich um eine gemeinsame Aktion gegen Ungarn, im Falle die Habsburger doch wieder den Thron bestiegen sollten und um einen wirtschaftlichen Druck, dem ein militärischer folgen würde. Man rechnet, daß auch ein gemeinsames Handeln beabsichtigt sei, im Falle Ungarn versuchen sollte, einen Teil seines verlorenen Gebietes zurückzuerobern.

93 at 11 m.

W. T. B. Berlin, 5. Jan. Wie die georgische Gesandtschaft mitteilt, wurde die letzte Note von Zichlitscherin über Batum, die gleichzeitig an die Regierungen von England und Georgien gerichtet war, von der georgischen Regierung mit nachfolgender Note beantwortet:

„Stadt und Bezirk Vatum sind ein natürlicher, untrennbarer Bestandteil der georgianischen Republik. Deshalb dürfen Forderungen für die Unverletzlichkeit von Vatum, wenn dieser Gefahr drohen sollte, von keinem anderen herühren als von der Regierung Georgiens. Das georgische Volk, das um den Preis schwerer Prüfungen seine Freiheiten errungen hat, wird keinem Versuch, seine Hoheitsrechte anzugreifen, entschiedensten Widerstand leisten. Wenn Georgien in dieser Frage von irgend welcher Seite Mißgefühl bezeugen wird, wird es dieses als Ausbruch feindschaftlicher Beziehungen zum georgischen Volk dankbar annehmen. Jeglicher Versuch zur Verletzung der Hoheitsrechte Georgiens muß als Ausbruch imperialistischer Bestrebungen betrachtet werden.“

„Du mußt wissen, Koss“, begann sie von neuem, daß eine einmal veräumte Gelegenheit niemals wiederkehrt. Da ist der Attasé, der Walli sehr zu verzeihen scheint. . . Und heute in Misdroy, bei Nespers, lernten Rheinprechts einen flotten Husarenleutnant kennen, der hier im „Kaiserhof“ wohnt. Achim von Kröfeln. Ein sehr schöner Mann aus vorzüglicher Familie. Mir schien, daß Walli ihm sehr gefiel, und er ist sehr lebenswürdig. Der dürfte sich nicht so lange besinnen.“

„Ach was, Mama, wer weiß, wie viele solche bezaubernde Leutnants Walli schon kennt, und dennoch ist sie bis heute noch ledig“, lachte Rolf sorglos.

Damit sagte er „Gute Nacht“, und vor dem Einschlafen dachte er keinen Augenblick an Waffi und den Leutnant, sondern ging im Geiste seine Unterhaltung mit der reizenden Marie Segler auf der Landungsbrücke noch einmal durch. (Fortsetzung folgt.)

Aus Kunst und Leben.

C. K. Gottfried Keller für das Volk. Mit dem Anfang des neuen Jahres wird einer der größten Meister deutscher Prosa, der Gottfried Keller, frei: seine Werke können nun unabhängig von allen Urheberrechten ins Volk dringen. Die außerordentliche Kulturbeziehung eines solchen Vorgehens haben wir erst vor kurzem bei Theodor Storm erlebt, der am letzten Jahr in zahllosen Ausgaben vorbereitet wurde und dessen Popularität dadurch sehr gewonnen hat. In noch höherem Maß wird dies mit den wunderbaren Dichtungs-schätzen der Volksepoik, die uns der Staatschreiber von Zürich hinterlassen. Die erste volkstümliche Ausgabe Kellers wird uns bereits in den nächsten Wochen in der Reichsanstalt Universalbibliothek angeboten werden. Seine beiden großen Romane „Der grüne Heinrich“ und „Martin Salander“ ebenso wie seine Novellen und seine Gedichte werden in Einzelausgaben herausgebracht. Sodann aber erscheint auch Anfang Februar eine Gesamtausgabe seiner Werke, herausgegeben von dem bekannten Bonner Historiker Prof. Carl Enßlers, die ein vollständiges Bild seines gesamten Schaffens vermitteln.

R. K. N. Schiffsgesellschaft auf dem Rhein. Man
schreibt uns aus Ludwigshafen: Wenn der Rhein seinen ge-

Die türkische Frage.

ms. Paris, 5. Jan. Nach einer Havas-Meldung aus Konstantinopel wird die Flotte sofort, nachdem die Mission aus Angora in Konstantinopel eingetroffen ist, offizielle Verhandlungen mit den Vertretern der Entente über die Vor schläge der türkischen Nationalräten einleiten. Die türkische Presse lobt die Initiative der Regierung, in den Verhandlungen der Entente eine Propaganda einzuleiten, damit die türkische Frage aufs neue diskutiert werde.

Verwaltungsreformen in Indien.

D. London, 5. Jan. (Via Telegraph.) Seitens Ind in Indien die Reformen von Montagu-Chelmsford eingeführt werden. Diese Reformen sind im Herbst 1919 vom englischen Parlament beschlossen worden. Zunächst hat Indien eine indische Regierung sowie eine Anzahl Unterregierungen in den Provinzen. Die Reformen bringen wichtige Veränderungen namentlich in den Provinzen. So wird die Zahl der Wähler fast verdoppelt und etwa die Hälfte der Ämter in den Provinzen in die Hände eingeborener Beamten gelegt werden, die namentlich gegenüber der vom Volk erwählten Verwaltung direkt verantwortlich sind. Die Reformen haben also die in einem gewissen Maße eine eigene indische verantwortliche Regierung geschaffen. Die andere Hälfte der Ämter in den Provinzen wird von der Hand noch von den alten Verwaltung verlassen.

Die Wiener internationale Konferenz.

W. T. B. Wien, 4. Jan. Wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, tritt die von der Berner Vorkonferenz eingesetzte Kommission zur Durchführung der Vorarbeiten für die Wiener internationale Konferenz am 8. Januar zu einer vorbereitenden Beratung in Innsbruck zusammen. Bisher sind Ledebour (Berlin), Kolbe (München) und Grimm (Bern) angemeldet. Aus Tours traf ein Telegramm ein, wonach der einstimmige Bescheid des Kongresses mitgeteilt wird, daß mit einem Teleogramm an der internationalen Konferenz in Wien zu teilnehmen. Auch aus zahlreichen anderen Ländern sind Anmeldungen von Delegierten für die Wiener Konferenz eingetroffen.

Vom ahrussischen Hüttenwesen.

W. T. B. Moskan, 4. Jan. Der allruhmliche Kätelengrosz bestärkte die Beendigung des Kriegs und den Übergang zur Friedensarbeit. Abtrünnig beschloß er sich hauptsächlich mit der Befestigung des Wirtschaftsverfalls und der Schaffung der technischen Grundlagen für das kommunistische System. In der Agrarfrage wurde beschlossen, die Bauern mit dem notwendigen Saatgetreide zu versehen, um die Anbauflächen nach Möglichkeit erweitern zu können und alle Kräfte zur Wiederaufrichtung des Bauernstandes herauszugeben. Sodann wird man an die Elektrifizierung der Industrie gehen. Der Kongress beschloß, in erster Linie das Donzessien und das Katalgebiet mit Elektrizität zu versorgen, da die Gewinnung von Heizmaterial und Eisen besonders wichtig ist. Einkünfte wurden auch der Mon für die Organisation der Schwerindustrie angenommen. Zusammenhängend mit der Beendigung des Bürgerkriegs wies Kallin darauf hin, daß der achte Kätelengrosz die Opfer und Entbehrungen und die Helden des granatösen Bürgerkriegs nicht vergessen darf. Kamens des Kongresses verfiel er, daß bei der ersten Gelegenheit der geistlichen Verbesserung der wirtschaftlichen Lage die Sowjetmacht den Arbeitern, Bauern, Verwundeten und Invaliden zu Hilfe komme.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Vorteile der Angestelltenversicherung.

Man schreibt uns: Es erscheint angezeigt, auf die großen Vorteile hinzuweisen, die den Versicherten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte geboten werden. Zwar ist uns nicht auf die allgemeine Steigerung der Einkommen die Entwertung des Geldes und die Erhöhung der Beiträge in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sowie deren Ausbau eine weitere Erhöhung der Beiträge in Vorbereitung, diese fällt sich aber durchaus im Rahmen desjenigen Beitrags, der von den Angestelltenverbänden in Aussicht genommen worden ist. Den Erhöhungen der Beiträge stehen jedoch ganz wesentliche Erhöhungen der Leistungen gegenüber. Die Ruhezugelder werden bereits nach zehnjähriger Mitgliedsdauer bis über 2000 M. und nach längerer Mitgliedsdauer Beiträge bis zu 15 000 M. jährlich aus, deren fortlaufende Zahlung Kapitalbeiträge in Höhe des Licht- bis Beamtenden der Jahresbezüge erfordert. Im Anschluß daran erhöhen sich auch die Witwen- und Waisenrenten sowie die den weiblichen Versicherten zugewendeten Sonderleistungen erheblich. Als ganz besondere Leistung muß aber die Gewährung von Heilperfahren und Heilmitteln angesehen werden, für die jährlich von der Reichsversicherungsanstalt viele Millionen, im letzten Jahr weit über 40 Millionen Mark, ausbezahlt werden. Die

wöhnlichen Dödenstand besitzt, so daß der riesengroße Fluß
unbehindert sich entwickeln kann, erlebt man zu Neu-
jahr oder in der Alltagsnacht ein eigenartiges Gloden-
geräusch auf den Wassern. Am rechts- und linksseitigen Ufer,
von der Spitze des Mannheimer Waldraths bis zur Redar-
anflutungs- und von dem neuen Kaiserwerthhafen bei Lud-
wigshafen bis zu den letzten Papenwiesen an den Dapauer
Fahrtstraßen, liegen in ununterbrochener Kette schifflose
Frachtboote, Schlepper und Dampfer vor Anker. Rüst die
letzte Stunde des alten Jahres heran, dann beginnt auf Jed-
edes Jahrseaus, auf holländischen, schwedischen, deutschen,
im geheimnißvollen Vorhaben. Die gesamte Schiffes-
mannschaft wartet sich um die Schiffslode, der Klippe oder
Jünste unter ihnen steht mit hochgestrecktem Arm neben
dem Glodenstrich, sobald die Kirchengloden beider Rhein-
städte zu zwölf mächigen Uhrschlägen auslösen, beginnen
familiäre Schiffsgloden zu klingen: dumpf und hell, flüchtig
und heftig, lebhaft und melancholisch, klagend, ein vielstimmiges
Gesänge von ganz unbegreiflich erhabener feierlicher
Wirkung. Das Gesänge weht weit fort über die tiefen schwar-
zen Rheinschlösser, es klingen und klingen, wie wenn unterirdische
Gloden rufen, wie wenn es aus den Rheintischen Klüften und
Gängen. Einmal fällt der prächtig metallische Klang der alten
Seuententide von Mannheim, dem Sohn der jungen Drama-
tische Friedrich v. Schiller mit Andacht gelauscht hat. In den
Klang fallen die dumpfen Gloden der Ludwigshafener
Kirchen, die noch zu neu klingen, neu wie ihre Kirchen selbst,
und auf den Wellen über Rhein, Redar und Salenanlagen
leben anachronisch südbare Menschenmengen. Eine Bier-
stunde dauert das Gesänge, dann senkt sich dunkle Stille
über Rhein und Schiffe. Der tiefe Stand des Rheins in die-
sem Jahre macht es den Schiffen unmöglich, zwischen den
beiden Städten fest vor Anker zu gehen, und auf das
Schiffslodengeheul wartete die Bevölkerung beim Scheiden-
den Jahr diesmal vergeblich.

O. K. Österreichs unterirdische Notensätze. Das arme Österreich ist wirtschaftlich so völlig gebrochen, daß an seiner Lebensaufrechterhaltung zweifelhaft wird. Aber wo die Not am größten, da ist auch die Hilfe am nächsten. Wie Edgar Bünzl in der „Amidau“ mittels der neuentdeckten Döblengebiete des Landes außerordentlich große Werte, die bei ganz bedeutender Entschädigung hinreichen, um die gesamten Kriegsschulden Österreichs zu decken. Wir haben bisher ausschließlich von der wissenschaftlichen Bedeutung der trokenen Döblen gehört, deren sich in jüngster Zeit eine eifrige Döblenforschung annehmen. In Bünzls Aufsatz wird nun die wirtschaftliche Seite beleuchtet. Da ist schon die Bedeutung der Döblen als Lebenswichtigkeits für den Fremdenverkehr

Kosten eines einzelnen Heilverfahrens neben unter den heutigen Verhältnissen in die Tausende und werden durch die Beiträge eines Versicherten selbst für einen größeren Zeitraum nicht annähernd abgedeckt. Den Versicherten wird auf diese Weise die Möglichkeit geboten, ihre angegriffene Gesundheit wiederherzustellen und die sonst drohende Berufsuntüchtigkeit abzumenden, eine Möglichkeit, die den meisten genommen sein würde, wenn sie gesungenen wären, die Kosten des Heilverfahrens selbst aufzubringen. In welchem steigendem Umfang die Versicherten die Segnungen eines Heilverfahrens in Anspruch nehmen, geht daraus hervor, daß die Zahl der gestellten Heilverfahrensansprüche vom 1. Januar bis Ende November 1920 insgesamt 48 435 gegen 41 236 in demselben Zeitraum des Vorjahres betrug. Die Wiedererlangung der Erhaltung ihrer Berufstüchtigkeit ist aber zweifellos für die Versicherten und deren Familien bedeutend wertvoller einzuschätzen als die anfangs niedrigeren Aufwandsbeträge, auf deren Höhe der günstige Verlauf eines Heilverfahrens durch die Verlängerung der Versicherungsdauer gleichfalls im günstigen Sinne einwirkt. Diese Erkenntnis hat und wird auch weiterhin der Angestelltenversicherung ohne Zweifel immer mehr Anhänger und Freunde zuführen.

— Der Obstkult. Was für ein ungemein wichtiges Nahrungsmittel das Obst ist, das haben wir eigentlich erst während der Kriegszeit so recht kennen gelernt. Das lehren uns aber auch die wahren Phantastikerfreude, die wir jetzt für das Obst aller Art bezahlen müssen. Der Verbrauch an Obst ist während der Kriegszeit ganz erheblich in die Höhe gegangen. Nun reichte aber bereits vor dem Krieg unsere einheimische Obstzeugung nicht aus. Im Jahre 1913 wurde unter Obstverbrauch im ganzen Deutschen Reich auf rund 87½ Millionen Zentner berechnet. Davon wurden im Inland aber nur rund 50 Millionen erzeugt, während 17½ Millionen vom Ausland eingeführt werden mußten. Diese Einfuhr fehlt heute fast gänzlich. Dem erhöhten Bedarf steht also eine wesentlich geringere Menge gegenüber. Daher kommen denn auch die hohen Preise. Wie gering das Interesse am Obstkult im Deutschen Reich war, das beweist die amtliche Statistik. Darnach wurden im Jahre 1913 in ganz Preußen nur 108 Millionen Obstkulturen gezählt. Das macht auf einen Hektar nur 3,1 Bäume. Den stärksten Obstkult hatte die Provinz Sachsen mit 16,3 Millionen Obstkulturen (6,4 Bäume auf jeden Hektar). Die geringste Zahl hatte Ostpreußen aufzuweisen mit nicht ganz 4 Millionen Obstkulturen (1 Baum auf jeden Hektar). Ein stark vermehrter Obstkult ist im Interesse unserer gesamten Volksernährung unbedingt geboten. Die Provinz Sachsen-Plassau hatte 1913 zusammen 8 597 000 Obstkulturen (6,5 auf jeden Hektar).

— **Ermäßigte Möbelpreise.** Der deutsche Möbelfachverband hat trotz der dauernd hohen Gefüßungskosten die Preise für die Lagerbestände bedeutend ermäßigt, um das zurzeit sehr stille Geschäft wieder etwas zu beleben.

— Die Zentrumsolidaritäten zur Reichswahl in Hessen-Nassau. In Sieben (Oberhessen) tagte am Montag der Provinzialsaalwahl der Zentrumsparthei für Hessen-Nassau, der nach langen Verhandlungen folgende Kandidatenliste für die am 21. Februar stattfindende Wahl zum preussischen Landtag beschloß: 1. Sanitätsrat Dr. Karl Stemmier (Bodenhausen); 2. Amtsgerichtsrat Kiehl (Fulda); 3. Abgeordneter Dr. Herkenrath (Limburg); 4. Stadtrat Josef Fint (Wiesbaden); 5. Landwirt Gnaul (Stauersbach); 6. Arbeiter Lenz (Niederlahnstein); 7. Frau Elie Allen, Hausfrau (Frankfurt a. M.); 8. Edmund Schleg, Ingenieur (Kassel); 9. Volksvereinssekretär Kieß (Montabaur); 10. Oekonomat Jakob Schmitt (Waisberg); 11. offen für Kurhessen; 12. Oberpostsekretär Sebastian Trappier (Frankfurt a. M.). Außerdem wurden noch sieben weitere Kandidaten, meist aus Hesse u. und dem Westerwald, benannt. Das Zentrum hatte leiblich in Hessen-Nassau 5 Sitze inne.

— **Gefährliche Raubdröge.** In der Hilscherstraße wurde aus einem Wohnung ein Raubdröge mit schwarzem Rahmenbau, gelbem Schutblech und gelber Lackierung, in der Raubdröge ein gelbes, Marke „Spezial-Brenner“, in der Waackstraße ein gelbes, Marke „Spezial“, mit schwarzem Rahmenbau und Verkleidung Wackelblech, gestohlen.

Aus dem Vereinsleben.

* Hoffnissvoller Verein für Naturkunde. Am nächsten Samstag, den 8. ds., abends 6 Uhr, findet im Beiseinssaal des neuen Museums ein Vortrag des Herrn H. Mitter, „Geologische Streifzüge durch Nienburg“, mit Votabildern statt.

Der „**Sächsische Mäurer**“ veranstaltete am Freitag seinen Weihnachtsspektakel. Der Chor, unter der gewöhnlichen Leitung des Chormeisters H. Rühl, sang u. a. „Hoch im Walde“ von J. Herff mit gutem Gefallen vor; und konnte lastetle von den beiden Eltern „Abendstern“ und „Weihnachtsliedern“ gesungen werden, welche von ihm ebenso in diesem Zweck aufgeführt erschienen. Der mit großer Singkraft begabte und von dem jetzigen ausübenden Publikum sehr beifällig aufgenommen wurde. Die beiden Entschienen Hrl. Sauer und Hrl. Dittke trugen ihr Köstliches zur Verbesserung der Veranstaltung bei und machten sich um Jugenden entziehen. Den Schluss des Programms bildete eine humoristische Solistene des Helden Elmer“. Die von den Künstlern. dessen Weber, Freilich und Hölz auch sehr geliebt, große Geliebte. Amreits. Diese Schloß hat ein leinere Maß.

nicht zu unterlassen. So werden bequeme Spezialziele in das unterirdische Eis gebauet; ein riesiges Höhlenholz ist im Entstehen begriffen, und im Ausland wird eine eifrige Propaganda betrieben. Aber viel wichtiger noch als die Höhlentaucht ist die Gewinnung des Höhlendüngers. Die österreichische Regierung hat durch das sogenannte „Höhlendüngergesetz“ alle Vorkommen der Art für Staats Eigentum erklärt und in der „Höhlenkommission“ eine eigene Behörde eingesetzt. Fast alle Höhlen besitzen einen geradezu unerhöplichen Reichtum an prähistorischen Kalken und Knochenablagerungen, die meist unter mehrfachen Schichten jahrbundertalten Flebermausmauses bedeckt liegen; doch weist auch die Muttererde beträchtlichen Gehalt an leicht löslicher Phosphorsäure auf. Für die chemischen Untersuchungen und die Feststellung des Höhlendüngers steht eine staatliche Sonderanstalt, das Höhlenlaboratorium von Bonn, zur Verfügung, und in der Donauwer Höhle hat man auch schon mit der Gewinnung begonnen. Die Ergebnisse dieses Höhlendüngerabbaus lassen sich zahlenmäßig nicht angeben, doch ist mit ganz gewaltigen Erträgen zu rechnen, auch wenn man die sehr wahrscheinliche Entdeckung neuer Lager noch nicht in Rechnung stellt. Die Drachenhöhle bei Murnau in Steiermark läßt allein einen Ertrag von mehr als 7½ Millionen Kilogramm reiner Phosphorsäure im Wert von mindestens 225 Millionen Kronen erwarten; doch lassen sich die förderbare Menge auch leicht auf das Doppelte erhöhen. Bedenkt man, daß in Österreich weit mehr als 1000 Höhlen schon entdeckt sind, so sieht man, daß es sich hier um Milliardenwerte handelt. Der Weltbedarf an Phosphorsäure beträgt gegenwärtig 3,9 Millionen Tonnen im Jahr, die Weltförderung nur 2,2 Millionen. Das Mangeldefizit an Phosphorsäure, das mit einer Urflache der heutigen Wirtschaftskraft, wird durch die neuen Höhlendüngervorräte beträchtlich verringert werden. Unabwendbare Konsequenzen läßt die Erschließung des österreichischen Höhlenreichs erwarten“, sagt der Verfasser. „Nicht nur, daß Österreich und Deutschland, vom Zwang zur Einfuhr landwirtschaftlicher Düngemittel aus fremden Staaten befreit, die Stärkung des heimischen Volkswortes mit verbesserten Aussichten unternehmen können, es wird auch die Möglichkeit zur Zufuhr von genügender Düngemittel für den hungernden Boden neu gegeben. Die Wirkung auf Ernteaussatz und Ertragsfähigkeit des Ackerbodens wäre wohl bei den Ernährungsaussatz und die Fruchtbarkeit des gesamten Volkes von reißendem Einfluß. So steht schon der Ausblick in die nächsten Folgen der begonnenen Ausbeutung des Phosphorreichthums unserer Höhlen ungeahnte Möglichkeiten von weitestehender Bedeutung für die Wiederaufrichtung eines unglücklichen Volkes.“

Hotel Epple
Tel. 6657. I. V. H. Lehr Tel. 6657.
empfiehlt reichh. preiswerte **Abendkarte.**
Neues Billard!

850 an den Tagbl. 31.

Peterson
Dollars
3 Hr. Tel. 5329

Unser

Inventur - Ausverkauf

bietet eine ganz außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit.

In sämtlichen, speziell der der Mode unterworfenen Abteilungen,

grosse Preisermässigungen, teils bis

50 %.

Nachstehend einige schlagende Beweise unserer Preiswürdigkeit!

Damen-Konfektion

Jacken-Kleider 495.00, **395.00**
 Damen-Mäntel 225.00, 175.00, **125.00**
 Damen-Blusen 75.00, 49.00, **24.50**

Morgen-Röcke aus Waschstoffen **65.00**
 Kinder-Mäntel in verschiedenen Größen **65.00**
 Kinder-Kleidchen **45.00**

Putz

Hutformen in Samt und Filz **35.00, 21.50, 12.50, 9.50**
 Garnierte Mütze **65.00, 45.00, 35.00, 25.00**
 Sportmützen und Südwester für Kinder **3.95, 1.95**

Kleiderstoffe

Kostüm- u. Mantelstoffe gute Qualität, 130 und 140 cm breit **49.00**
 1 Posten Kleiderstoffe doppeltbr., lodenartig, mod. Sportfarb. Meter **45.00**
 Alpaka, schwarz-weiß gestreift Meter **35.00**

Hauskleiderstoffe, doppeltbreit Meter **24.50**
 Mod. kar. Kleiderstoffe, doppeltbreit, Meter **29.50**
 Blusenstreifen, Neuheiten Meter **29.50**

Teppiche - Gardinen

Bettvorlagen, imit Perser Stück **29.50**
 Fellvorlagen, gefüttert 85.00, **67.50**
 Diwanddecken, gute Qualitäten **265.00**
 Tischdecken, aparte Muster 95.00, **85.00**

Steppdecken, pr. Satin, doppelseitig **395.00**
 Moderne Stores mit Volants 115.00, **79.00**
 Schlafdecken in großer Auswahl jetzt enorm billig
 Dekorationsstoffe, ca. 130 cm breit, Meter **69.00**

Handschuhe - Strümpfe

Damenhandschuhe mit u. ohne Futter 2 Druckknöpfe, Paar **12.50**
 Damenhandschuhe, schwarz, halbgefüttert, Paar **14.50**
 Damenhandschuhe, merzerisiert, schwarz u. farbig, Paar **18.50**
 Kinderhandschuhe, farbig gestreift, Paar **9.75**

Damen-Strümpfe, schwarz, dopp. Ferse und Spitze, Paar **7.90**
 Damen-Strümpfe, extra stark, Paar **10.75**
 Damen-Strümpfe, doppelte Sohle, Paar **12.75**
 Herren-Socken, schwarz und farbig, Paar **14.95**

Haushaltwaren

Teller, tief Stück **2.25**
 Tassen Stück 2.25, **1.75**
 Satz Schlüssel (Glas) 5 Stück **15.00**
 Salat-Schüsseln, Feston **3.25**

Kompott-Teller **1.75**
 Weingläser 6.25, 5.95, **2.95**
 Römer 0.2 **7.25**

Fleischtopfe 19.75, 15.75, **14.50**
 Wannen, 36 cm **29.50**
 Schüsseln 12.50, **11.50**
 Nudelpfannen 10.50, **7.50**

Verschiedenes

5 Pakete Schampoo **95.50**
 5 Pakete Mandelkleie **95.50**
 Toilette-Seifen 4.40, 3.45, **2.95**
 Rasierschalen **2.95**

Dam.-Handtasch. e. Led. 65.00, **39.50**
 Brieftaschen, echt Leder 24.50, **9.75**
 Geldscheintasch., versch. Form. **25.00**
 Aktenmappen, echt Led. 95.00, **75.00**

Kragen, gestärkt, für Konfirmanten **2.95**
 Herrenkragen, weich 4.50, **2.95**
 Rosenträger Paar **95.50**
 Mützen, alle Größen **5.75**

In sämtlichen Abteilungen

(mit Ausnahme von Lebensmitteln, Marken-, Netto-, und bereits herabgesetzten Artikeln)

10 % Rabatt!

BORMASS

K127

Da meine Logerräume lt. Beschl. des Wohnungsausschusses zu Wohnzwecken geräumt werden müssen, verkaufe ich zu Selbstkostenpreis:

1 Speisezimmer

(mod. Barock)

erste Münchener Arbeit mit echten Lederfüßen nur 9200 Mk.

1 Speisezimmer

eigener Anfertigung mit reicher Bildhauerarbeit, und gebauet, 8500 Mk.

B. Oftermann, Adolfsallee 6, Stb. P.

Für unseren jetzt beginnenden

Abend-Tanz-Zirkel

(für Anfänger und Vorgeschrittene) nehmen wir noch weitere Anmeldungen jederzeit frdl. entgegen. Privat- u. Einzel-Tanz-Unterricht in der mod. sowie in der älteren Tanzweise zu jed. gew. Zeit, auch für ält. Pers. u. Ehepaare. Tanzschule W. Klapper u. Frau Kl. Schwalbacher Str. 10, Eing. Mauritiusstr.

Mitte Januar beginnen neue

Tanz-Kurse

für Anfänger u. Vorgeschrittene.

Eigene vornehme Lehrsäle i. Hause.

Carl Diehl u. Frau Friedrichstraße 43, I. Etage.

1 Speisezimmer
 2 Herrenzimmer
 3 Küchenanrichtung.
 2 Klubsofas
 1 Klubgaraitor
 mehrere große Flurgarderoben, einzelne Bücherschr., Stühle, Herren- u. Speisezim.-Tische, 2 überzähl. lack. Büroschreibt. sehr billig zu verkauf. wegen Aufgabe dieser Artikel.

Buchdahl
4 Bärenstraße 4.

Bitte ausschneiden!

Bersägl.
 Mittags- u. Abendtisch mit Fleisch, tägl. 9 Mk.
 Pension Diehl
 Drudenstraße 5, Stb. 3.

Anfertigung eleg. Jadenkleider

und Mäntel nach Maß von einfachen bis feinsten Modellen. Saisonpreis für Jadenkleider 300 Mark, für Mäntel 200 Mark.

C. Böttiger, Damenschneider
Neugasse 22, Stb. 1.

Tanzschule August Krämer u. Frau.

Zu unseren Mitte Januar beginnenden Tanzkursen in der alten sowie modernen Tanzweise werden Anmeldungen jederzeit in unserer Wohnung Wagramstraße 7, 2 I. frdl. entgegen genommen.

Hotel Epple

Tel. 6657. Körnerstraße 7 Tel. 6657.

hat

herrliche Fremdenzimmer

preiswert zu vermieten.

Im

Hotel Epple

Körnerstr. 7, steht einige Tage in der Woche ein

Sälden

40-50 Personen fassend, frei! Tel. 6657.